

Christine Breig

### Der Villen- und Landhausbau in Stuttgart 1830–1930.

(Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Band 84).

Hohenheim Verlag Stuttgart 2000.

552 Seiten mit vielen Abbildungen und Plänen. Pappband € 25,-.

ISBN 3-89850-964-8

Obgleich Stuttgart architekturgeschichtlich ein nicht ganz unbeackertes Feld ist, man denke an die Veröffentlichungen zur Weißenhofsiedlung oder die Dissertationen von Gabriele Kreuzberger über Stuttgarter Fabrikbauten und von Jutta Beder-Neuhaus zur öffentlichen und privaten Bautätigkeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, existierte bislang kaum Literatur zum Villenbau in Stuttgart. Dies ist um so erstaunlicher, als gerade Stuttgarts Hang- und Halbhöhenlagen noch heute Gesicht und Prägung erhalten durch die repräsentativen Bauten des Bürgertums seit etwa 1850 bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Wer offenen Auges durch die Straßen geht, kennt die herrlichen Häuser, von denen trotz erfolgten Abrissen und Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg noch eine erkleckliche Anzahl existiert wie etwa rund um die Karlshöhe, in der Mörike- und Goethestraße, am Kriegsberg und auf dem Killesberg, über dem Wagenburgtunnel und auf der Gänsheide – um nur einige typische Standorte zu nennen.

Nicht weniger als 234 Villen und Landhäuser, letztere in gewisser Hinsicht die Vorgänger des Villenbaus, weil nämlich als nicht dauerhaft bewohnte repräsentative Häuser bereits vor 1850 auch vor der Stadt zu errichten erlaubt, zählt der Katalog von Christine Breig. Dieser Katalog, oftmals versehen mit Plänen und teils historischen, teils zeitgenössischen Ansichten der Gebäude, bildet den eigentlichen Corpus des Bandes. Villen in den eingemeindeten Orten wurden leider nur in Ausnahmefällen aufgenommen. Die alphabetisch nach Straßen geordneten Einträge folgen einem strengen Schema – jeweils sofern entsprechende Informationen erhältlich waren: Bauherrn, einschließlich familiärer Herkunft und

Verhältnissen sowie kurzen Lebensläufen, Architekten, Besitzgeschichte, Erhalt oder Abriss/Vernichtung des Gebäudes, Baubeschreibung unter besonderer Berücksichtigung der Innenräume sowie Hervorhebung etwaiger Besonderheiten.

Kataloge in der vorliegenden Form sind Nachschlagewerke. Gerade wer die Mühe kennt, die das Eruiere des sprechender Daten, vor allem aber auch der Abbildungen kennt, wird für die umfangreiche Materialsammlung dankbar sein, andererseits über Irrtümer und kleinere Fehler, die von dritter Seite bereits gerügt wurden, zwar nicht hinwegsehen, für sie aber Verständnis aufbringen. Sie sind fast unvermeidlich angesichts der Materialfülle. Zu bedauern ist, dass es aus verständlichen Gründen nicht möglich war, alle von der Autorin zusammengetragenen Abbildungen und Pläne in dem Band zu veröffentlichen. Eingangs ist eine erste Microfiche-Veröffentlichung der Arbeit erwähnt. Ob dort weitere bildliche Darstellungen aufgenommen sind oder aber im Stadtarchiv eine entsprechende Sammlung niedergelegt wurde, ist leider nicht vermerkt.

Eingeleitet wird der Architekturkatalog durch eher allgemein gehaltene, sich vor allem auf Sekundärliteratur stützende Bemerkungen zu Entwicklung und Stellung des Landhaus- und Villenbaus in Deutschland generell und speziell in Stuttgart, einschließlich allgemeiner Angaben über die soziale Stellung der Stuttgarter Bauherren, der Wohn- und Lebensvorstellung des heimischen Bürgertums, die Lage(n) der Villen und die Entwicklungstendenzen bei Grund- und Aufrissen.

Ergänzt wird die von der Universität Stuttgart als Dissertation angenommene Arbeit schließlich von biografischen Angaben zu den im Stuttgarter Villenbau tätigen Architekten. Ungemein bedauern wird man allerdings, dass bei der Drucklegung weder ein Personenregister noch ein Verzeichnis der Adressen erstellt wurde, die weitere Forschungen wie etwa zur Sozialstruktur des Villenbaus – bis hin zu einem «Sozialkataster» der Villen in der Stadt – oder seine Funktion in der baulichen Ent-

wicklung Stuttgarts erheblich erleichtert hätten. Weitere Forschungen müssen folgen, wie die Autorin ausdrücklich hervorhebt. Ein wichtiges Arbeitsmittel hierfür liegt nun vor.

Raimund Waibel

Martin Zürn

### «Ir aigen libertet.» Waldburg, Habsburg und der bäuerliche Widerstand an der oberen Donau 1590–1790.

(Oberschwaben – Geschichte und Kultur, Band 2).

bibliotheca academica Verlag Tübingen 1998. 814 Seiten mit 10 Abbildungen.

Leinen € 39,-. ISBN 3-928471-15-5

Das «Territorium» der Reichserbtruchsessens von Waldburg, wenn man das Herrschaftsgebiet des Hauses Waldburg als solches bezeichnen will, denn zu eigentlichen Territorialherren sind die Waldburger aufgrund wirtschaftlicher Schwäche, insbesondere aber infolge der besonderen Interessen des Hauses Habsburg an der oberen Donau, nie aufgestiegen, darf als eines der konfliktträchtigsten Gebiete des Alten Reiches mit einer fast 500-jährigen, überaus reichen Widerstandstradition gelten. Die jahrhundertelange Opposition der Waldburger Untertanen gegen ihre Herrschaft, die 1686 immerhin zur Abschaffung der Leibeigenschaft führte, wenn auch ein wesentliches Ziel der truchsessischen Untertanen, die Rückkehr unter Habsburger Herrschaft letztlich nicht erreicht wurde, manifestierte sich in einer Unzahl von Protestaktionen, etwa gegen herrschaftliche Forderungen, gegen die Leibeigenschaft und Fronpflichten, Lehenabgaben und Steuern, gegen Anteilzwang, Mühlen- und Tavernenbann, für bedrohte Weidrechte ...

Grundlage der Untersuchung, die der Autor 1995 an der Universität Konstanz als Dissertation vorlegte, bildete eine überaus reiche Quellenüberlieferung, insbesondere im Staatsarchiv Sigmaringen. Sie ermöglichte es, bis in die Binnenstruktur des Widerstands vorzudringen, mithin Einblicke zu tun in das dörfliche Alltagsleben der frühen Neuzeit und des Barock, in dörfliche Machtstrukturen,